

Bildersprachen. Fotokunst aus Georgien

Georgien war Gastland der diesjährigen Frankfurter Buchmesse, und im Rahmen dessen konnten sich Foto- und Georgienliebhaber auf die von Celina Lunsford kuratierte Ausstellung „Picture Languages. Photographic Art from Georgia“ freuen. Zwölf herausragende „Bildersprachler“ aus Georgien, das bereits zu Sowjetzeiten für seine Film- und Fotokunst bekannt war, kamen mit ihren Sichten auf Ent-

wicklungen nach dem Zerfall der UdSSR, dem Erhalt der Unabhängigkeit und aktuellen Entwicklungen in der sich selbst noch suchenden georgischen Gesellschaft, in der Tradition gegen Innovation, Konservative gegen Reformen stehen, in der sich tradierte Werte gegen von außen im Zuge der Globalisierung hereingetragene zivilisatorische Werte behaupten müssen.

wicklungen nach dem Zerfall der UdSSR, dem Erhalt der Unabhängigkeit und aktuellen Entwicklungen in der sich selbst noch suchenden georgischen Gesellschaft, in der Tradition gegen Innovation, Konservative gegen Reformen stehen, in der sich tradierte Werte gegen von außen im Zuge der Globalisierung hereingetragene zivilisatorische Werte behaupten müssen.



Mariam Sitchinawa, Aus der Serie „Twin“, 2016

Grenzgänger zwischen Welten, entstanden kurz vor dem von Michail Saakaschwili losgetretenen August-Krieg 2008, der zur Anerkennung Südossetiens und Abchasiens seitens Rußlands führte. Die Ende der 1980er Jahre geborenen postsowjetischen Fotografinnen Dina Oganowa und Mariam Sitchinawa sind auf der Suche nach Selbstaussdrücken der eigenen Generation. Öffentlicher Raum ist eines der Themen, dem sich Andro Eradse und Lado Lomitaschwili widmen. Die Arbeiten über Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit im alltäglichen Leben von Koka Ramischwili regen zum Nachdenken an. Insgesamt wird die Ausstellung begleitet von Vorträgen und Workshops. Einen (Katalog Englisch/Deutsch) gibt es auch. (bw)

22.09. bis 18. 11. 2018
 FFF Fotografie Forum Frankfurt
 Braubachstr. 30-32,
 60311 Frankfurt/Main
 Tel.: 069-291726
 contact@fff Frankfurt.org
 www.fff Frankfurt.org
 Öffnungszeiten: Di, Do bis So 11 bis
 18 Uhr | Mi 11 bis 20 Uhr

Von Krasnodar 2017 nach Düren 2019

Am 12. und 13. September 2018 luden die Internationale Assoziation der Partnerstädte Moskau (MAPG), die Stiftung West-Östliche Begegnungen (SWÖB) und der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes zur Zwischenkonferenz „Auf dem Weg von Krasnodar 2017 nach Düren 2019“ deutsche und russische Städtepartner und Partnerschaftsvereine zu einer Konferenz ein, um in der Halbzeit zwischen den großen Städtepartnerkonferenzen gemeinsam Bilanz zu ziehen und die Umsetzung von Zielstellungen zu prüfen sowie neue Ideen und Themen für die Konferenz in Düren im Jahre 2019 zu diskutieren und vorzuschlagen. Die Zwischenkonferenz war direkt der Abschlußveranstaltung des Deutsch-Russischen Jahres der regionalen und kommunalen Partnerschaften vorgestellt, die mit Sitzungen von vier Arbeitsgruppen und einer abschließenden Festveranstaltung am 14. September 2018 in Anwesenheit des deutschen und russischen Außenministers Heiko Maas und Sergej Lawrow in den Räumlichkeiten des Auswärtigen Amtes stattfand.

Mit Grußworten von Jelena Hoffmann (Stiftung West-Östliche Begegnungen), dem russischen Botschafter Sergej Netschajew, der Beauftragten für Auswärtige Kulturpolitik des Auswärtigen Amtes Irmgard Maria Fellner, Juri Radionow von der Internationalen Assoziation der Partnerstädte und Stellvertreter der Bürgermeister von Schtscholkowo und dem BDWO-Vorsitzenden Peter Franke sowie einer Podiumsdiskussion zum großen und drängenden Thema, wie Partnerstädte und zivilgesellschaftliche Akteure zum Abbau der Spannungen in den Beziehungen zu Rußland beitragen können, und anschließend Empfang in Schloß Friedrichsfelde im Tierpark in Berlin-Lichtenberg nahm die Konferenz am 12. September 2018 ihren Auftakt. Das Podium war mit Juri Starowatych (Friedensfonds Wolgograd), Bernd Schleberger (Initiative Pskow und

BDWO), Verena Denry (Stadtverwaltung Nancy) und Wasyl Nasarenko (Internationaler Verband der Menschen mit Beeinträchtigungen in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Eurasiens) vielfältig besetzt. Über 130 in den deutsch-russischen Städtepartnerbeziehungen Engagierte nahmen an der Konferenz teil.

Es war ein inhaltlich reiches und zeitlich straffes Arbeitsgruppen-Programm, das die Veranstalter der Zwischenkonferenz für den 2. Konferenztag geplant hatten. Sechs Arbeitsgruppen, von denen drei jeweils parallel tagten, wollten in unterschiedlichen Themenbereichen ausloten, wo man ein Jahr nach Krasnodar und ein Jahr vor Düren steht und was man in die Diskussion zur Vertiefung und Ausbaus der Städtepartnerschaftsbeziehungen, die zu einem großen Teil auf deutscher Seite von Städtepartnerschaftsvereinen und zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen werden, einbringen kann.

Die Arbeitsgruppe „Sozialer Zusammenhalt und Teilhabe in Städtepartnerschaften verankern ‚Empowerment jetzt!‘ – Menschen mit Behinderungen aktiv in gesellschaftlichen Prozessen?!“ wurde moderiert von André Nowak vom Allgemeinen Behindertenverband in Deutschland. Seit der in Uljanowsk 2013 angenommenen Resolution für lebenswerte inklusive Kommunen ist das Thema gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltung der Gesellschaft unter Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen fester Bestandteil der Arbeit der Städtepartnerkonferenzen. Nach Impulsbeiträgen von Dr. Ilja Seifert (Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland) sowie von Wasyl Nasarenko und Armen Alawerjan (beide vom Internationalen Verband der Menschen mit Beeinträchtigungen in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Eurasiens) wurde über den Paradigmenwechsel, Menschenbilder, die Bedeutung sozialer Partnerschaften, die einen unschätzbaren Beitrag für die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Ländern und das Zusammenwachsen der Kulturen „von unten“ leisten, so Swetlana Andrejewna aus Pskow, vor allem

aber darüber diskutiert, wie man die Erklärung von Uljanowsk in allen Kommunen mit Leben füllt.

Die von Dr. Helmut Domke und Juri Starowatych moderierte Arbeitsgruppe diesmal unter dem Thema „Erinnern – gemeinsam um des Friedens willen“ ist alteingesessen. Gedenkkultur und Erinnern sind auch 75 Jahre nach dem Ende der Schlacht um Stalingrad und 73 Jahre nach dem Sieg über den Faschismus fester Bestandteil vieler Städtepartnerschaften, und

gendliche einbinden will – sich nicht neuzeitlich brisanten und politischen Fragen im Konzept „Erinnern um des Friedens willen“ öffnen muß. Deutlich zeigte sich dies am Umgang mit der Krim. Von offizieller deutscher Seite darf daran nicht gerührt werden, was die zivilgesellschaftlichen Vereinen und Städtepartner aktuell in ihren langjährigen Beziehungen massiv behindert. Doch hat nicht gerade die von den Deutschen okkupierte Krim einen

unter anderen Zielen und Organisationsmechanismen als in Deutschland – gibt, auch für städtepartnerschaftliche Arbeit genutzt werden können. Für viele deutsche Teilnehmer war überraschend, wie breit die Bürgerstiftungen in Rußland aufgestellt sind und wie konkret sie im Einzelnen arbeiten. Ziele sind die Selbstorganisation von Bürgern mit Mitteln der Bürger, von Sponsoren und aus der Wirtschaft nicht nur für gemeinnützige Zwecke in den Kommunen, sondern auch die professionelle Beratung von NROs und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Diskutiert wurde über eine mögliche Zusammenarbeit auf zwei Ebenen, im Bereich des professionellen Austauschs deutscher und russischer Bürgerstiftungen wie auch im Bereich der Menschen, die ihre konkreten Ideen realisieren. Daß man das Thema auf der Dürener Städtepartnerkonferenz weiter verfolgen soll, darunter im Bereich, wie Bürgerstiftungen für

nicht politisiert oder instrumentalisiert wird, einen wichtigen Beitrag zu Völkerverständigung und Toleranz leistet. Gerade im Jahr der Fußball-WM in Rußland zeigten sich zahlreiche Projekte und Initiativen, die auch in die Zukunft tragen können. Natürlich, daß eine Weltmeisterschaftsstadt der WM 2006 einer Weltmeisterschaftsstadt der WM 2018 in vielem unterstützend und beratend zur Seite stehen kann, ist eine Steilvorlage für jede Städtepartnerschaft, so gab es nicht nur eine informelle Begleitung der WM-Vorbereitung durch einen Dortmunder Beauftragten, sondern auch eine nationale und internationale Medienoffensive aus Dortmund für die WM in Rußland und insbesondere in Rostow als Brücke der Freundschaft. Das Spiel der deutschen und russischen A-Jugend-Nationalmannschaften am 8. Mai 2018 in Wolgograd als Freundschaftsspiel der Versöhnung plus eine große Bürgerreise der Partnerschaft



Versöhnung über Kriegsgräbern trägt zum Verständnis zwischen den Völkern bei. Der Dialog über den Umgang mit Geschichte steht weiter auf der Tagesordnung, aber natürlich muß er erweitert werden um den Aspekt, wie man die Jugend – fern vom Zweiten Weltkrieg und vom Großen Vaterländischen Krieg – einbindet in den Dialog und die Schaffung einer friedlichen Welt, was schlußendlich das Ziel aller Engagierten ist. Erfahrungsberichte kamen aus der Jugendbegegnung YouConf der trilateralen Partnerschaft Karlsruhe-Krasnodar-Nancy. Über Angebote für Jugend- und Bildungsarbeit berichteten die Abteilung für Jugendarbeit des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, das Deutsch-Russische Museum Karlshorst und die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch. Ohne jede Frage, der Zweite Weltkrieg spielt im deutsch-russischen Verhältnis eine nach wie vor dominante Rolle. Aber wie das Projekt 1918-1968-2018 des Dreiecks-Jugendcamps Krasnodar-Karlsruhe-Nancy zeigt, ist für Jugendliche nicht unbedingt 1945 das Fix-Datum. Und das führt zu der weiteren Frage, ob man – wenn man Ju-

Über 130 in den deutsch-russischen Städtepartnerbeziehungen Engagierte nahmen an der Konferenz am 12. und 13. September 2018 teil

besonderen Platz in der deutsch-russischen Erinnerungskultur? Ludmilla Sawinowa, Uljanowsk, brachte mit ihrem Beitrag, wie Uljanowsk sich auf den 220. Geburtstag des Revolutionsführers Wladimir Lenin vorbereitet, einen interessanten Aspekt ein, wie man auch zu Jahrestagen bedeutensamer Persönlichkeiten Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern in einen Austausch- und Erfahrungsprozess einbinden kann. Geplant sind im Rahmen der zahlreichen Aktivitäten auch internationale Jugendkonferenzen und Wissens-Slams.

In der Arbeitsgruppe „Bürgerstiftungen – Selbstorganisation von Bürgern“, moderiert von Axel Hallig, Initiative Bürgerstiftung, Berlin, und Maria Tschertok, Stiftung zur Unterstützung und Entwicklung von Philanthropie, Moskau, gingen die Teilnehmenden der Frage nach, inwieweit Bürgerstiftungen, die es mittlerweile auch in der Russischen Föderation in der breiten Fläche – allerdings



städtepartnerschaftliche Arbeit genutzt werden können, darin war man sich einig. Die an der Zwischenkonferenz teilnehmenden Vertreter der Bürgerstiftungen aus Samara, Perm und Petrowsawodsk jedenfalls wollen das Thema im russischen Netzwerk der Bürgerstiftungen aufgreifen. Die Arbeitsgruppe „Sport als Beitrag zur Verständigung / Fußball-WM 2018“ moderierte Gerd Kolbe, ehemals Pressesprecher der Stadt Dortmund und heute Archivar von Borussia Dortmund. Dortmund und Rostow am Don blicken auf eine intensive 40jährige Partnerschaft zurück. Unstrittig ist, daß Sport, wenn er

Denkendorf-Wolgograd stachen heraus. Dem Streetkick-Turnier des Brandenburgischen Sportjugendverbandes in sechs russischen Städten, das 500 Jugendliche – acht Mannschaften aus Deutschland, 24 aus Rußland – zusammenbrachte, soll 2019 ein Turnier in Deutschland folgen. Die Kochweltmeisterschaft, zu der Rostow Köche aus den Ländern aller in Rostow spielenden Nationalmannschaften einlud, gemeinsames „Public Viewing“, Informations- und Ausstellungsveranstaltungen rund um die WM: Es sind nur Beispiele, wie von Partnerstädten das große Sportereignis genutzt wurde.

Auch hier klang die Wichtigkeit der Einbindung der Jugend in die geschichtliche Aufarbeitung und Versöhnung an. So gibt es Überlegungen, den Internationalen Sauerland-Lauf mit Geschichtsvermittlung über das größte Kriegsgefangenenlager StarLag VI A zu verknüpfen oder den Pokal der Freundschaft 2019 in Dortmund mit Erinnerungs- und Gedenkveranstaltungen an Zwangsarbeiter und Widerstandskämpfer, zu denen auch drei Spieler von Borussia Dortmund gehörten, auszurichten.

Monika Tharann (Stiftung West-Östliche Begegnungen), Verena Denry (Stadt Nancy) und Natalia Lawruschina (Stadt Petrosawodsk) gestalteten die Arbeitsgruppe „Dreieckspartnerschaften und neue Synergien für die Zusammenarbeit“. Hier wollte man abklopfen, ob trilaterale Städtepartnerbeziehungen einen stärkeren Beitrag zur gesamteuropäischen zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit leisten können. Aus Nancy wie aus Petrosawodsk kam aus verschiedenen Blickwinkeln ein bedingtes Ja, zum möglichen Beitrag trilateraler Partnerschaften in unterschiedlichen Bereichen. Verena Denry, die in der Stadt Nancy nicht nur für Städtepartnerschaften, sondern auch für Erinnerungskultur verantwortlich zeichnet, verwies auf die Möglichkeiten der jeweiligen Erinnerungskultur von Ländern/Völkern, die unterschiedlich ist, die aber gleichzeitig Raum für neue Annäherungen bietet und betonte zugleich unter Verweis auf die trilaterale Jugendbegegnung YouConf 2018, daß es gerade die Jugend ist, die neue Impulse einbringen muß und kann und zu einer Verjüngung der Städtepartnerschaftsbeziehungen beitragen wird. Aus Trilateralität kann eine Win-Win-Situation in der Anerkennung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen nationalen Wahrnehmungen erwachsen. Der Friedensgedanke steht in Nancy in der Abteilung Internationales und Erinnerungskultur im Vordergrund, so daß der Gedanke, Trilateralität in Partnerschaften einzubringen, gefördert wird. Aber mit der nötigen Vorsicht, lieber weniger, aber intensi-

ve Partnerschaften, zumal Dreieckspartnerschaften auch mehr Arbeit kosten. Natalia Lawruschina hält es aus Petrosawodsker Perspektive – Karelien als Grenzregion mit Beziehungen zu den skandinavischen Staaten Norwegen, Schweden und Finnland sowie als Partner der beiden deutschen Städte Tübingen und Neubrandenburg sowie des französischen La Rochelle – ebenfalls für realistisch, trilaterale Partnerschaften unter Einbeziehung der



Städte, der breiten Zivilgesellschaft, von Universitäten, anderen Bildungseinrichtungen und auch der Bürgerstiftungen zu knüpfen. Gerade Städtepartnerschaften und Volksdiplomatie bieten angesichts der politischen Großwetterlage eine Plattform für den Dialog und neue Projekte unter Einbindung der Bürgerstiftungen.

Die sechste Arbeitsgruppe unter dem Titel „Jugend gestaltet Städtepartnerschaften“, moderiert von Oksana Kogan Pech (BDWO, Projektleiterin RussoMobil) und Ludmilla Sawinowa (Stadt Uljanowsk), widmete sich ganz der Jugend. Von der Auswertung des Jugendforums in Krasnodar 2017 bis zu neuen Impulsen zur Einbindung Jugendlicher in die Gestaltung städtepartnerschaftlicher Beziehungen reichte die Bandbreite. Die Baustellen sind offensichtlich: Die ewige Visafrage stellt nicht nur für den Jugend-, Schüler- und Studierendenaustausch eine Hürde dar, sondern ist ein drängendes Problem im gesamten deutsch-russischen zivilgesellschaftlichen Dialog. Die offizielle Politik und die entsprechende mediale Begleitung schaffen Irritationen und Demotivationen bei Schülern und Lehrkräften, bei

Schul- und Universitätspartnerschaften. Es ist vor allem den städtepartnerschaftlichen Beziehungen zu danken, daß Schüler-, Studierenden- und Jugendaustausch fortgeführt werden, doch bleiben die Erschwernisse, darunter auch für den Praktikanten- und Hospitantenaustausch. Die Motivation jugendlicher, Rußland zu besuchen, muß vor allem von deutscher Seite ausgehen. Gleichzeitig sinkt das Interesse in Rußland an der deutschen Spra-

30 zum Abschluß des Jahres ausgewählte deutsch-russische Projekte kommunaler und regionaler Partnerschaften freuten sich über ihre Auszeichnung

che allgemein, während das Interesse an der russischen Sprache, wenngleich auf niedrigem Niveau, in Deutschland gesteigert werden konnte, was zweifellos auch am motivierenden Einsatz des RussoMobils liegt. In beiden Ländern ändern sich die Weltansichten und die Einstellungen zur globalen Entwicklung, hier bieten sich viele neue Felder, um Jugendliche aus Deutschland und Rußland – und unter Umständen einem dritten Partner – zusammenzubringen.

Man geht also mit sichtlich vielen Impulsen in die nächste deutsch-russische Städtepartnerkonferenz 2019. Es ist allen Engagierten klar, daß ohne Nachwuchs vieles in den Partnerschaftsbeziehungen und der Volksdiplomatie, die auch dann noch tragen, wenn die „große“ Politik auf Konfrontation schaltet, nicht fortgeführt werden kann. Deshalb war es folgerichtig, daß die Jugend in vielen diskutierten Themenbereichen im Mittelpunkt stand und sich immer wieder Querverbindungen wie

Sport/Erinnerungskultur, Erinnerungskultur/Jugend, Trilateralität/Jugend auftraten. Ob trilaterale Städtepartnerschaften Zukunft haben, wird die Zeit zeigen, denn Dreierbeziehungen können Mehrwert und Synergieeffekte haben, erfordern aber auch ein Mehr an Engagement und vergrößern die Anforderungen an die Akteure.

Mit einem Empfang in der Russischen Botschaft klang der anstrengend-anregende Konferenztag aus.

Vieles von dem, was in den Arbeitsgruppen der Zwischenkonferenz diskutiert worden war, floß in die Arbeit der Arbeitsgruppen zum Abschluß des Deutsch-Russischen Jahrs kommunaler und regionaler Partnerschaften im Auswärtigen Amt ein. Freuen konnten sich alle Teilnehmenden über die Unterzeichnung von gleich drei neuen Städtepartnerschaften zwischen Greifswald und Wyborg, Schwedt und Tuapse sowie Lahr und Swenigorod. Und freuen über ihre Auszeichnung konnten sich auch die 30 zum Abschluß des Jahres ausgewählten deutsch-russischen Projekte kommunaler und regionaler Partnerschaften. Wobei nicht immer ganz klar war, welchen Anteil einige der Projekte an den Partnerschaftsbeziehungen beziehungsweise welchen „besonderen“ Stellenwert sie in den vielfältigen deutsch-russischen Städtepartnerschaftsbeziehungen tatsächlich haben.

Der Politik wurde eine Erklärung und ein von den deutsch-russischen Städte- und zivilgesellschaftlichen Partnern erwünschter Maßnahmenkatalog mitgegeben (siehe Gemeinsame Erklärung anlässlich der Abschlussveranstaltung des Deutsch-Russischen Jahres der kommunalen und regionalen Partnerschaften 2017/2018). Viele der aufgelisteten Forderungen stehen schon seit langem auf der Agenda.

**Britta Wollenweber,
 Wostok, Berlin**

BDWO, Friedrichstr. 176-179,
 Zimmer 618, 10117 Berlin
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455118
 e-mail: info@bdwo.de
 www.bdwo.de

Gemeinsame Erklärung anlässlich der Abschlussveranstaltung des Deutsch-Russischen Jahres der kommunalen und regionalen Partnerschaften 2017/2018

Das zurückliegende Jahr der kommunalen und regionalen Partnerschaften 2017/2018 hat eindrucksvoll unter Beweis gestellt, welches Engagement für deutsch-russische Verständigung durch die aktiven Stadtverwaltungen, örtlichen NGOs und ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern geleistet wird. Deshalb gehören die kommunalen und regionalen Partnerschaften zu den tragenden Säulen stabiler und facettenreicher Beziehungen zwischen unseren Ländern gerade in diesen oftmals spannungsreichen Zeiten.

Diese Partnerschaften – ob beim Jugend- und Schüleraustausch, beim Fach-, Wissenschafts-, Sport- und Kulturaustausch oder bei administrativer Zusammenarbeit – sind oft über Jahrzehnte gewachsen und werden von Bürgerinnen und Bürgern nachhaltig gestaltet. Sie fußen auf einem im Miteinander gewachsenen Vertrauensverhältnis zwischen den Handelnden.


Die kommunalen und regionalen Partnerschaften sind originäre Aufgaben der Kommunen und Regionen und dienen dem Wohl Ihrer Bürgerinnen und Bürger. Um diese Aufgabe effektiv und dauerhaft zu erfüllen, ist eine zentrale Koordination und Unterstützung besonders hilfreich. Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass eine vertrauensbildende Kooperation zwischen Städten, Gemeinden und Menschen auf Dauer nur wirken kann, wenn sich Bürgerengagement und Enthusiasmus auch verlassen kann auf grundlegende Unterstützung und eine klare Positionierung und Würdigung durch die Politik. Das diesjährige Themenjahr hat hierfür das richtige Signal gesetzt und ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Ausbau der kommunalen Kontakte zwischen unseren Ländern. Über 100 Partnerschaften und zahlreiche neue Initiativen sind ein bemerkenswerter Erfolg, aber die Zusammenarbeit mit Ländern wie Frankreich oder Polen zeigt, welche Potentiale auch in der deutsch-russischen Zusammenarbeit noch nicht abgerufen worden sind.

Deshalb haben wir als engagierte NGOs konkrete Vorschläge und Anregungen zusammengestellt, mit denen wir uns an die Politik wenden, wie Erleichterungen und eine Förderung dieser Arbeit aussehen könnte, um die Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen in ihrem Bestreben sich auf kommunaler und regionaler Ebene zu engagieren. Aktive Städtepartnerschaften ebenso wie neue Initiativen bedürfen nicht nur einer politischen Flankierung und Würdigung, sondern auch konkreter finanzieller Ressourcen, damit die Arbeit Früchte bringen kann. Nur dann wird es gelingen, die Zahl der Städtepartnerschaften signifikant zu erhöhen und neue Projekte in den deutsch-russischen Beziehungen auf den Weg zu bringen.

Wir möchten hierzu folgende konkrete Maßnahmen vorschlagen:

- Unterstützung für die Gründung eines deutsch-russischen Koordinationsrates der deutsch-russischen Partnerstädte, bestehend aus Vertretern deutscher und russischer Städte bzw. ihrer Verbände sowie Vertretern von engagierten gesellschaftlichen Organisationen, die in den Städtepartnerschaften zwischen beiden Ländern aktiv sind
- Unterstützung für die alle zwei Jahre stattfindenden Deutsch-Russischen Städtepartnerschaftskonferenzen und zusätzlich jeweils einer Kommunalkonferenz zwischen den offiziellen Treffen
- Regelmäßige Durchführung eines Jugendforums der Städtepartnerschaften, um junge Menschen für die deutsch-russische Zusammenarbeit zu interessieren und die Projektrealisierung zu gewinnen
- Weiterführung und Unterstützung der Internetseite für kommunale Zusammenarbeit als Ansprechpartner für die Städte und gleichzeitig zur Herstellung größerer Transparenz der Erfolge regionaler deutsch-russischer Kooperationen
- überjährige Starterpakete für die Begründung neuer Städtepartnerschaften
- überjährige Pakete zur Wiederbelebung von Städtepartnerschaften, um Städte wie Bürger bei der Reaktivierung von Städtepartnerschaften zu unterstützen
- Erleichterungen bei der Vergabe von Visa für Bürger und Städtevertreter, die in Städtepartnerschaften bzw. Städtefreundschaften engagiert sind. Insbesondere Erleichterungen bei Visa für den Jugend- und Schüleraustausch in den Städtepartnerschaften und –freundschaften
- Erleichterungen für die Ermöglichung von Praktika, Hospitationen sowie den Fach- und Kulturaustausch im Rahmen der Städtepartnerschaften

Berlin, 14. September 2018



Matthias Platzeck
 Vorsitzender des Vorstands,
 Deutsch-Russisches Forum



Peter Franke
 Vorsitzender
 Bundesverband Deutscher
 West-Ost-Gesellschaften



Jelena Hoffmann
 Vorsitzende des Vorstands
 Stiftung
 West-Östliche Begegnungen



Thomas Hoffmann
 Geschäftsführer
 Stiftung Deutsch-Russischer
 Jugendaustausch